

Familie aus Verl geht gegen spanische Behörden vor

3 Drei Fragen an ...

... Dr. Peter Gellner (kleines Bild), der beauftragt worden ist, den tödlichen Unfall von Horst Gierth zu untersuchen.

„Die Glocke“: Gegen wen oder was richten sich Ihre Vorwürfe?

Dr. Peter Gellner: Wir haben zwei Ansatzpunkte. Zum einen stellt sich die Frage, ob die spanischen Behörden ihrer Verkehrssicherungspflicht nachgekommen sind. Unseren Erkenntnissen zufolge gibt es am Playa Blanca keine Hinweise darauf, wie gefährlich das Baden dort ist.



Auch von einer Sicherung durch Schwimmmeister, wie wir uns das hierzulande vorstellen, kann keine Rede sein. Zum anderen werden wir der Frage nachgehen, ob der Rettungsdienst alles richtig gemacht hat.

„Die Glocke“: Was macht Sie an dem Unglück am meisten sprachlos?

Dr. Peter Gellner: Dass ich davon ausgehen muss, dass die Verantwortlichen dort bewusst die Gefahr verschweigen, um den Tourismus nicht zu gefährden. Den Touristen wird auf perfide Art und Weise vorgegaukelt, sie seien in der Bucht besonders geschützt. Eventuell ist sogar genau das Gegenteil der Fall.

„Die Glocke“: Wie werden Sie jetzt weiter vorgehen?

Dr. Peter Gellner: Zunächst einmal müssen die Zuständigkeiten geklärt werden. Wir werden nicht umhin kommen, einen spanischen Kollegen hinzuzuziehen. Die ganze Sache ist sicherlich ein Politikum. Auch deshalb sind wir auf der Suche nach Touristen, denen Ähnliches passiert ist oder die etwas beobachtet haben.

Wer über ähnliche Vorfälle in Südeuropa, eventuell sogar auf Lanzarote, berichten kann, wird gebeten, sich bei Dr. Peter Gellner, ☎ 05246/70330, zu melden. (kvs)



Die drittgrößte Touristenklave Lanzarotes wirbt mit weißem Sandstrand, kristallklarem Wasser und den Auszeichnungen für Sauberkeit und Ordnung. Möglicherweise verschweigen die Behörden aber bewusst die tödliche Gefahr, die dem Verlier Horst Gierth zum Verhängnis wurde.

Traumstrand wird zur tödlichen Falle

Von unserem Redaktionsmitglied KAI VON STOCKUM

Verl (gl). Die drittgrößte Touristenklave Lanzarotes, die Playa Blanca, wirbt mit weißem Sandstrand, Palmen und kristallklarem Wasser, mit seinen Auszeichnungen für Sauberkeit und Ordnung. „Ideal für den Urlaub mit der Familie“, heißt es im Reisekatalog. Für Horst Gierth aus Verl wurde das vermeintliche Paradies zur Falle. Er starb dort beim Baden. Jetzt droht den spanischen Behörden ein gerichtliches Nachspiel, ins Rollen gebracht von den Hinterbliebenen und Anwalt Dr. Peter Gellner.

Horst Gierth ist kerngesund, als er im März dieses Jahres mit

seiner Frau erholsame Tage auf den kanarischen Inseln verbringen möchte. Annähernd 1000 Urlauber halten sich am Strand auf, als der Verlier sich zum Schnorcheln in das flach abfallende Meer begibt. Die Bucht ist künstlich angelegt worden, vermittelt Sicherheit und ungetrübtes Badevergnügen. Horst Gierth allerdings wird offenbar von einer Unterströmung erfasst, atmet Salzwasser ein und treibt danach wenige Minuten bewusstlos an der Oberfläche. Ab diesem Moment reiht sich eine Katastrophe an die nächste.

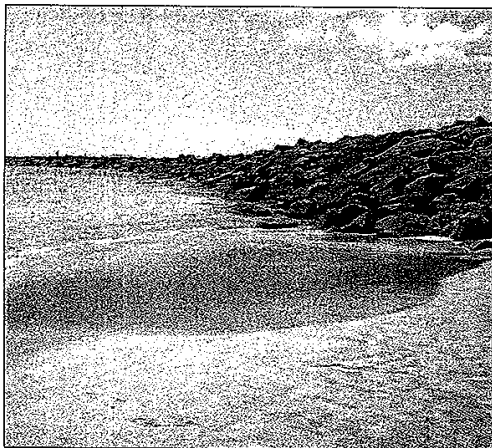
Eine deutsche Sportlehrerin zieht den Verlier an Land und beginnt mit der Reanimation. Allerdings: ohne Pulskontrolle, wie Zeugen beobachten. Die Frau

geht eigenen Angaben zufolge von einem Herzinfarkt aus, ebenso wie ein britischer Arzt, der später die Wiederbelebungversuche fortsetzt. Dass der Mann noch lebt, sich zwischendurch sogar erbricht, merken die Ersthelfer nicht oder missverstehen es. Ihnen allerdings will heute auch niemand einen Vorwurf machen.

Wohl aber der Ambulanz, die direkt gerufen wird, als Horst Gierth wieder an Land ist. 30 Minuten brauchen die Sanitäter bis zum Einsatzort. Seine Frau, die in einem Krankenhaus arbeitet, muss entsetzt feststellen, dass es den Profis am Nötigsten mangelt. Der Defibrillator, der Horst Gierths Leben retten könnte, fehlt. In unmittelbarer Nähe befinden sich drei Arztpraxen –

mit zumindest wirbt der Tourismusverband in seinem Faltblatt. Stattdessen aber lässt man einen offenbar weit entfernt stationierten Krankenwagen kommen.

Horst Gierth stirbt am 24. März um kurz nach 13 Uhr deutscher Zeit am Playa Blanca. Die Sanitäter legen ein Tuch über den Leichnam und verschwinden. Zwei Stunden lang liegt er dort im Sand unfer den Blicken neugieriger Touristen. Dann wird er zur Obduktion in die Gerichtsmedizin und die Witwe ins Hotel gebracht. Und während viele in diesem Moment noch von einem tragischen Einzelfall ausgehen, wissen Gellner und Horst Gierths Sohn Ansgar heute: An dem Strand starben und sterben weiterhin Menschen.



An dieser Stelle starb Horst Gierth. Unmittelbar an dem Steinwall ist er zuvor von einer Unterströmung erfasst worden.

„Kollateralschaden“, sagt der Bademeister

Verl (kvs). Als Ansgar Gierth vom Tod seines Vaters erfährt, bucht er für sich und seinen Bruder die nächstbesten Flüge. Einen Tag später sind sie auf Lanzarote, um ihrer Mutter beizustehen. Als die Familie die Unglücksstelle betrachtet, kommen mehr und mehr Touristen auf die Verlier zu. Viele berichten von Unfällen und Unterströmungen, die mitunter tödlich ausgehen. Der Life-Guard spricht Zeugen zufolge von „Kollateralschäden“.

Auch im Internet wird Ansgar Gierth fündig. Die Tatsache, dass die Rettungssanitäter erst 30 Minuten nach Alarmierung und dann noch ohne Defibrillator auftauchen, macht den Leiter eines Pflegediensts ebenfalls stutzig. Als ihm dann noch die Gerichtsmedizin mitteilt, dass sein Vater keine Herzprobleme gehabt habe,

ist er sich mit seiner Familie einig darüber, dass sich etwas ändern muss. „Wir kriegen ihn nicht zurück“, sagen sie, „wollen aber auch nicht tatenlos dabei zusehen, wie so etwas wieder passiert.“ Der Ersthelferin könne man keine Vorwürfe machen, sagt der Sohn des Opfers. Sie hat aus Unkenntnis heraus die Lage falsch eingeschätzt.

Unverständnis indes herrscht in Sachen Reiseveranstalter (TTS) und -leitung. Nicht genug damit, dass Ansgar Gierths Mutter tatsächlich die Kosten für ihre verfrühte Abreise selbst übernehmen muss – ihre beiden Söhne werden vom Hoteller zur Kasse gebeten, weil sie aus der Not heraus auf dem Sofa in ihrem Zimmer genächtigt haben. „Unter aller Kanone“ kann Ansgar Gierth das Ganze kaum begreifen.